

Laibacher Zeitung.



Mr. 8.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 11. Jänner

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1871.

Amtlicher Theil.

Der Minister des Innern hat den Statthalterei-Concipisten Hieronymus v. Ballarini zum Bezirks-hauptmann zweiter Classe in Tirol ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Aus Innsbruck, 5. Jänner.
(Schluß.)

Der Abend des gestrigen Tages hat den wahren Höhepunkt jener Feste zu verzeichnen, welche die Stadt zu Ehren der Allerhöchsten Anwesenheit veranstaltete. Serenade, théâtre paré, Illumination, Fackelzug — das alles bildet doch eigentlich nur das Gemeingut aller Festprogramme. Der Schützenabend in den k. k. Redoutensälen am 4. d. jedoch war ein Fest, das der Eigenart des Landes, dem natürlichen Zuge seiner Bewohner entsprang und hierin schon die Vorbedingungen seines Gelingens und seines Effectes finden mußte. Durch seine Schützen und Jäger den Kaiser zu begrüßen, dem geliebten Landesfürsten eine Huldigung auf volksthümliche Weise darzubringen — das war der Gedanke, der am 20. December, dem Jahrestage der Verfassung, in einem Kreise zu dieser Feier versammelter Männer Worte fand und dem alsbald, Dank den harmonischen Bemühungen des mit seiner Ausführung betrauten Ausschusses, glückliche Verwirklichung folgte.

Beim Eintritt in die Festsäle wählte man sich wirklich hinaus versetzt in die freie, hehre Alpennatur. Doch nein, es waren nur ihre Sendlinge, ihrer Kämmer entlehnte Boten und Insanien, die kunstvoll von kundigen Händen gruppiert diese Wandlung vollbrachten. Was immer auf Schützenwesen und auf „des ersten Kriegsgottes lustige Braut“, das edle Waidwerk, Bezug hatte, war sinnreich und mit Auswahl angebracht. Das Kennerauge konnte sich legen an den prächtigen Jagd-Ornamenten, den stolzen Hirschgeweißen, den seltsamen Mißformen von Gemotriceln, dem Riesengehörne des aussterbenden Geschlechtes der Steinböcke — meistens mit Inschriften versehen, die angaben, wann, wo und von wem der Träger dieses Hauptschmuckes erlegt wurde und deren Jahreszahlen bis in frühere Jahrhunderte zurückreichten.

Instructiv und malerisch zugleich war die im kleinen Saale in einer mit Alpengewächsen decorirten Nische angebrachte Sammlung aller Thiere, welche die tirolische Alpenwelt beherbergt, vom Steinadler bis zur Zuckente, vom zierlichen Gemsbock bis zum plumpen Murmeltier — im Volksmund „Murmeltl“ — sie alle einen Meister Reinecke umgebend, der — den Anordnungen des Festcomité, das nur Gästen im Schützenkleide Zutritt gewährte, gemäß — sich auch als Waidmann angethan hatte; fehrte er ja doch eben vom lustigen Pirsch auf Haselhühner heim, deren Köpfechen melancholisch aus der Waidtasche hervorlugten.

Eine andere Nische barg auf naturgrünem Hintergrunde den silbernen Ehrenschild, den die k. k. Armee im Jahre 1863 dem hiesigen Landeshauptschießstande gewidmet hat. Zu beiden Seiten hielten Landeschützen Ehrenwache; zwei mit Reifig umwundene Säulen aber trugen Gedenktafeln. Auf der ersten stand zu lesen:

Der Hirschen und Gämbsn lustigs Gejaid
(3st) An mer Orien im ganzen Landt,
Auch bei Zirl an Sant Martinswandt,
Alba der edl Fürst lobesan
Weiland Kaiser Maximilian
Sich verlistig ganz unversehen. —
Die Wahrheit mueß man verjehen:
Wo Gott sein Onad nit het hergebm,
Wär er kumen umf sein jungs Lebim;
Aus Gils (der Menschen) widerfuer ime nix,
Zum Baiden ist gsetz ain Crucifix.

Als Gegenstück zu diesem „Landreim“, dessen Alter nachweisbar bis 1558 zurückreicht, trug die zweite Säule nachstehenden Spruch, der auf ein Jagderlebnis des damaligen — kaiserlichen Prinzen, nunmehrigen Monarchen, am 20. Juni 1848 im Achenthale anspielt:

Ist auch in der Riß und Achen
Suet gjaid auff auchän, gämbs und pachen;
Es seyndt noch nit vil jar vorbei,
Kam ein jung Weidmann nach Gramei,
Tausent achtthundert vierzig acht,
Hat da seinn erste Probschüß gmacht,

Muosten zwö Gämbsn do hergebm
Vor seinem sichern Plei daß Lebim.
Kin zeichn brauchts nit an der stöll,
Dieweil der jung wacker Waidgsöll
Jez ist alls kaiser wolbekant,
Franz Josef von Destrreich ist er genant,
Die zween Schüß kennt das ganze lant.

Den Wänden entlang hing zu Trophäen zusammengestellt gar manches schöne Waffengerath, vom Jagdspieß und der Armbrust bis zum sauber eisilirten Pesauchenz und dem Hinterladstutzen (der nebenbei bemerkt selbst in bäuerlichen Schützenkreisen immer mehr Anhänger findet), dann denkwürdige Scheiben mit allerlei Sprüchlein, ernst und launigen — wie sich eben Ernst und Humor im Schützenwesen paart. Der Hintergrund des Saales war als Gebirgslandschaft scenisch und perspectivisch decorirt, mit all dem Zubehör einer solchen, also Sennhütten, Waldschöpfen u. s. w. In der Mitte des Saales war das lebensgroße Bild des kaiserlichen Herrn im Jagdkleid angebracht; hoch droben schwebte ein Lämmergeier (selbstredend nur ausgestopft), die Beute in den Griffen. Mitten in dieser mit „Waldegrün und Tannenduft“ gewürzten Scenerie bewegten sich hunderte von Schützen und Jagdsfreunden, echte Tiroler Kinder in den kleidsamen Trachten aller Alpenthäler. Von Stubai und Wippach, von der Etz und von der Sill, von den Nebenhügeln des Val di Non und aus den firnerumschlossenen Thalschluchten der Dux — waren Vertreter gekommen, alle in der Eigentracht, in der grünen und rothen, der grauen und schwarzen Zoppe, mit dem breitkrämpigen Deckel, wie man ihn im Ziller-Thale, oder dem altväterischen Cylinder, den sie im Bregenzer Walde als Kopfbedeckung tragen, und selbst der abenteuerliche Meraner Weinhüter mit dem wallenden Federschmuck, der Hellebarde und dem Gürtel aus Eberzähnen fehlte nicht. Aber auch liebliche Frauengestalten waren vertreten, alle der besten Gesellschaft angehörend, alle in zierlichen und bis ins kleinste Detail getreuen historischen Trachten der verschiedenen Thäler, der verschiedenen Epochen.

Benngleich das Vadschreiben des Festausschusses „jeden unbescholtenen Mann“ willkommen hieß, so merkte man doch an dem Tone, der da herrschte, daß es durchwegs die Intelligenz war, die sich hier versammelte; daß aber die wetterbraunen wie die zierlich schlanken Gestalten den Schützenhut nicht bloß als coquetten Kopfsputz, den Stutzen nicht als Costumerequisit trugen, dafür gaben die Ehrenkreuze und Medaillen Zeugniß, die fast jede Brust, selten vereinzelt schmückten. Das k. k. Officiercorps war vollzählig erschienen und die Uniformen dienten der schmucken Jägertracht als wirksame Folie.

In diese Räume, in diese Versammlung trat nun bald nach 8 Uhr Abends Se. Majestät der Kaiser in der Oberstenuniform des Tiroler Jägerregiments und Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Rudolf im schwarzen Kleide, gefolgt von dem Herrn Generaladjutanten Grafen Bellegarde, dem Herrn Statthalter Grafen Lodron und dem Herrn Landescommandirenden FML. Freiherrn v. Philippovich, den Herren Staatsrath v. Braun, GM. v. Latour, Obersten Ritter v. Beck, Major Baron Teuffenbach, Major v. Groller, Major Fürst Lobkowitz und Rittmeister Baron Vöhneissen. Früher war schon der Herr Graf von Meran und der Herr Herzog von Braganza im Saale erschienen. Se. Majestät wurde am Eingange von dem Ausschusse ehrfurchtsvoll begrüßt und in den Saal geleitet, wo die Spalier bildenden Schützen mit ihren Hochrufen die Klänge der Volkshymne überläubten. Im Hintergrunde des Saales angelangt, ergriff der Landes-Oberstschützenmeister und Landeshauptmann Dr. v. Grehmer das Wort, um folgende Ansprache an Se. Majestät zu richten:

„Eu. Majestät! Aus der Nähe und von der Ferne, von dieser und jener Seite des Brenners haben Schützen und Jäger sich heute hier versammelt, um Eu. Majestät und den durchlauchtigsten Kronprinzen in tiefster Ehrfurcht zu begrüßen. Glücklich fühlt sich das Land Tirol, wissend, daß der geliebte Kaiser in seinen Bergen weilt, glücklich fühlen wir Schützen und Jäger uns, Eu. Majestät heute in unserer Mitte zu bewillkommen. Wir verehren mit dem ganzen Lande Eu. Majestät als den erhabenen Regenten des Reiches, dem wir alle angehören, zu dem wir in guten und bösen Tagen stets fest und treu gehalten; wir verehren Eu. Majestät aber noch insbesondere als den bewährten Schützen und meisterhaften Jäger, der mit sicherem Blick und festem Arm das Schwarze auf der Scheibe so wie die flüchtige Gemse zu treffen weiß; wir begrüßen Eu. Majestät als unsern

Herrn und Meister aus vollem Herzen mit einem freudigen Schützen- und Waidmanns-Heil!“

Dieser markig und doch mit Bewegung vorgebrachten Huldigung folgte stürmischer Jubel, der erst verstummte, als Se. Majestät sich auf der Tribüne aufrichtete und mit heller, weit hin schallender Stimme anhub: „Ich freue mich, diesen Abend in Ihrer Mitte zuzubringen. Ein Hoch dem Land der Treue, Meinem lieben Tirol, ein Hoch den wackeren tiroler Schützen! Hoch!“

Der Eindruck, den diese Worte auf alle Anwesenden hervorriefen, entzieht sich der Beschreibung, will diese nicht Gefahr laufen, der Ueberschwänglichkeit geziehen zu werden. Der Ton der kaiserlichen Stimme, die Wärme und das tiefe Wohlwollen, welche aus diesem und aus der Betonung strahlten, die slichte und doch so innige Ausdrucksweise — alles zusammen und jedes einzelne zündete, elektrisirte, wirkte mächtig ergreifend.

Thänenfeuchten Auges, strahlender Miene drängte alles jauchzend dem Landesvater zu, der, selbst bewegt, diese Huldigung mild lächelnd entgegennahm. Jedermann fühlte, daß diese wenigen Worte eine monumentale Bedeutung hatten; waren sie doch das Denkmal der Liebe, das sich der Monarch aere personius gesetzt als er so den Festgenossen sein liebevolles Herz erschloß! Die Macht dieses Eindruckes drängte eigentlich das Interesse an dem weiteren Verlaufe des Festes in den Hintergrund. Die gehobene Stimmung brachte es nur schwer über sich, weiter zurückzutreten in die Schranken des Programmes. Indessen folgte Se. Majestät der Einladung des Festcomité und nahm nächst der vorerwähnten scenischen Stelle des Saales Platz. Auf dieser kleinen Bühne folgten nun Darstellungen aus dem Leben in den Alpen, plastisch und gefänglich; Jodler und „harbe“ Bierseitige, G'strampfte und alte Tanzweisen, dazwischen Productionen der Liedertafel, die den Jagdchor von Storch und Herbeck's „Im Walde“ sehr stimmungsvoll sang. Se. Majestät machten auch wiederholt Rundgänge durch den Saal, besichtigten alle Details, geruhnten an einzelne der anwesenden Herren und Damen huldvolle Worte zu richten und namentlich mit Herrn Dr. v. Grehmer und dem Herrn Bürgermeister zu conversiren. Nach zweistündigem Verweilen schickte sich Se. Majestät an, den Saal zu verlassen. Durch die Reihen der in Hochrufe ausbrechenden Schützen schreitend, nahm Se. Majestät den Dank des Comité gnädig entgegen und dankte demselben noch besonders „für die Veranstaltung dieses glücklichen und herrlichen Festes, das Allerhöchstdemselben einen so herzlichen und vergnügten Abend bereitet habe.“ Die helle Freude über des Kaisers Worte kam nun erst recht ungeeignet zum Durchbruch. Der Kaiser, der Kaiser — das war der Anfang aller Toasts, aller Zwiegespräche und hundert mal wiederholte man jene Worte, die er gesprochen und die jedem Tiroler ins Herz gegraben bleiben so wie die Antwort darauf in dem sinnigen Spruche liegt, der da an einer Trophäe angebracht war:

„Wir grabens in die Felsenwand
mit uns'ren Stutzen ein:
„Es will Tirol des Kaisers Land,
des Kaisers Beste sein!“

(Wr. Jtg.)

Innsbruck, 6. Jänner.

Ueber die Audienz der aus 15 Mitglieder bestehenden Deputation der neun constitutionellen Vereine Tirols bei Sr. Majestät dem Kaiser berichtet der „Tiroler Bote“:

Professor Wildauer richtete im Namen der Vereine von Innsbruck, Schwaz, Ruffstein, Oberhofen, Imst, Sterzing, Brixen, und Bozen folgende Ansprache an den Kaiser:

„Eu. Majestät! Die constitutionellen Vereine Tirols schätzen sich glücklich, Eu. Majestät zu huldiger Begrüßung nahen zu dürfen und die Versicherung unwandelbarer Treue und Anhänglichkeit aussprechen zu können. Zugleich fühlen sie sich gedrängt, Eu. Majestät in diesem feierlichen Augenblick ihren ehrfurchtsvollsten Dank zu Füßen zu legen für die kaiserliche Gabe der Staatsgrundgesetze und der auf ihrer Basis ruhenden Reformgesetze — Gesetze, deren hohen Werth schon heute ein großer Theil des Tiroler Volkes aus innerster Ueberzeugung anerkennt. Unsere Vereine stehen und wirken unwandelbar auf dem Boden dieser Gesetze, dem echt österreichischen Boden, den Eu. Majestät selbst mit weiser Hand bereitet haben, damit auf ihm die Freiheit unter dem Schirm der Macht gesichert wohne. Die freihheitlichen Grundsätze der Verfassung, welche dem Einzel-

nen, der Gemeinde, dem Lande die freieste Selbstbestimmung einräumen, halten wir hoch in dankbarer Erkenntniß ihrer wohlthätigen Kraft; aber, Eu. Majestät, eben so hoch halten wir die Idee des Gesamtstaates, den großen Gedanken der Einheit und Macht des Reiches. Darum kämpfen unsere Vereine gegen alle Sonderbestrebungen, mögen dieselben durch Berufung auf Religion und Gewissen oder durch Berufung auf angebliche alte Landesrechte sich zu decken suchen. Wir kennen den Werth der Religion und achten die kirchliche Autorität in ihrer Sphäre, aber auf staatlichem Gebiete ist es der Glanz der kaiserlichen Krone, nicht der Tiara, zu dem wir ehrerbietig aufblicken; wir lieben unser Heimatland, aber im politischen Leben stehen und kämpfen wir unter dem Reichsbanner, dem wir unsere ruhmreiche Landesfahne in gebührender Unterordnung an die Seite stellen. In den schweren Anstrengungen unseres Wirkens leitet und stärkt uns das erhabene Ziel, das durch Beharrlichkeit des Strebens *Viribus unitis* errungen werden soll: die Wohlfahrt des lieben Heimatlandes, die Macht und Größe des Reiches, der Glanz der Krone und des Allerhöchsten Hauses Eu. Majestät. Geruhen Eu. Majestät diesen einfachen, schmucklosen Ausdruck unserer Gesinnungen unwandelbarer Treue und Anhänglichkeit so wie die ehrfurchtsvollste Versicherung, daß wir auf dem Boden der Gesetze unerschütterlich ausharren werden, in kaiserlicher Huld entgegenzunehmen."

Se. Majestät der Kaiser erwiederten in huldvollster Weise, indem Allerhöchstdieselben im Wesentlichen Folgendes sprachen: „Ich danke Ihnen für die ausgesprochenen Gesinnungen gegen Meine Person und ich freue mich, daß der Reichsgedanke eine so kräftige Betonung findet. Auch muß ich es lobend anerkennen, daß Ihre Vereine sich auf dem Boden der Gesetze halten. Bewahren Sie diese Gesinnungen und wirken Sie so fort.“

Hierauf traten Se. Majestät an die durch so huldvolle Aufnahme beglückte Deputation heran und sprachen mit ihrem Wortführer und den übrigen Mitgliedern in der gnädigsten Weise.

Politische Uebersicht.

Laibach, 10. Jänner.

Heute soll die Reichsrathsdelegation in ihrer Plenarversammlung das Kriegsbudget in Verhandlung nehmen.

Wie das „Prager Abendblatt“ mittheilt, beschäftigt man sich im Cultusministerium schon seit längerer Zeit mit der Frage einer Erhöhung des kompetenzmäßigen Minimal-Einkommens der niederen Seelsorge (Geistlichkeit (der sogenannten Congrua). Man könne dies wenigstens aus dem Umstande schließen, daß vor ungefähr sechs Wochen ein Rundschreiben des Unterrichtsministers an alle Länderchefs erging, mit dem Auftrage, Vorschläge und Anträge einzubringen, in welcher Weise der derzeitigen, mitunter sehr traurigen Existenz des größten Theiles des Seelsorge-Clerus aufgeholfen werden könnte.

Gestern haben die ungarischen Delegirten das Nachtrags-Rothbuch erhalten und zeigen sich von dem Inhalte desselben ganz zufriedengestellt. Aus den darin enthaltenen Depeschen des Grafen Beust ist ersichtlich, daß Oesterreich-Ungarn sich in die deutschen Angelegenheiten nicht zu mischen gedenkt, mit Deutschland auf dem freundschaftlichsten Fuße steht, aber in der Pontusfrage am entschiedensten die Interessen der Monarchie zu wahren entschlossen ist. Eine an die österreichischen Consulen im Oriente gerichtete Depesche betont den Standpunkt Oesterreichs in der Pontusfrage in einer Weise, die in Pest aufs freudigste überrascht hat. Heute beginnen die Delegations-Sitzungen.

Der croatische Landtag wurde, nachdem er am 4. seine Sitzungen wieder aufgenommen, durch den Banus Baron Rauch geschlossen.

Der Zusammentritt der Londoner Conferenz ist wieder um 2 Tage, auf den 11. verschoben.

Die Organe der Presse in Deutschland fahren fort, die österreichische Depesche vom 26. v. M. in anerkennendster Weise zu würdigen. Die „N. Pr. Ztg.“ spricht am Schlusse eines diesem Actenstücke gewidmeten Artikels die Ueberzeugung aus, „daß trotz der politischen Sonderung Oesterreichs und Deutschlands ein gemeinsames Streben der beiden großen Staaten zum Vortheil jedes einzelnen möglich und als eine vermehrte Bürgschaft des Friedens von unermeßlichem Werth für Europa sein werde.“

Die „Correspondance Havas“ bestätigt, daß die Räumung des Mont-Avron auf die Bevölkerung von Paris einen „lebhaften“ Eindruck hervorgebracht hat, allein man beruhigt sich wieder mit der Hoffnung, daß die demnächst beginnenden Offensiv-Operationen die durch gewisse politische Schwierigkeiten etwas gedrückte Situation wieder bessern werden.

Ob nicht das Einschlagen von Granaten in den Luxemburggarten, im südlichen Theile von Paris, welches die letzten Telegramme melden, eine Aenderung in dieser sanguinischen Stimmung hervorbringen wird?

Die „Independance“ veröffentlicht eine Note des italienischen Gesandten in Brüssel vom 8ten November. Herr Barral erstattet in dieser Note Bericht über eine mit dem Baron Anethan betreffs der Occupa-

tion Roms gehabte Unterredung. Herr Barral frug, welche Haltung die belgische Regierung den Interpellationen gegenüber einnehmen werde, welche zweifelsohne von der katholischen Mehrheit der Deputirtenkammer in der römischen Frage gestellt werden würden. Der Chef des katholischen Cabinets in Brüssel, Baron d'Anethan, hat auf diese Frage, wie Herr de Barral schreibt, die Erklärung abgegeben: „Belgien ist ein neutraler Staat, dessen Neutralität ihm die striete Pflicht auferlegt, sich in keiner Weise in Fragen und Schwierigkeiten einzumengen, die zwischen andern Staaten entstehen können. Wenn Italien mit dem Heiligen Stuhle eine Gebietsdifferenz auszutragen hat, so hat Belgien darin auch nicht mehr zu erblicken. Es hieße die Principien, auf denen seine Existenz beruht, verrathen, wenn es sich in dieser Frage für einen oder den andern Theil aussprechen würde. Um uns zu verleißen, officiell darüber eine Meinung zu äußern, hat man uns oft gesagt, wir wären eine katholische Regierung; Belgien ist aber ein Staat, der in seine Constitution den Fundamental-Grundsatz der Freiheit aller Cullen und die Trennung der Kirche vom Staate aufgenommen hat. Persönlich können wir welche immer religiöse Ueberzeugungen hegen, aber als Regierung Belgiens wollen und müssen wir neutral bleiben. Alles Drängen, jeder Pressionsversuch, zum Zwecke, diesen unsern Weg zu verlassen, wird bei uns nicht zum Ziele führen.“

Bur Sanctionirung des tiroler Landesvertheidigungsgesetzes

wird der „Voh.“ aus Wien geschrieben, daß der allerhöchsten Sanction alle Schritte vorausgingen, welche die constitutionelle Usance erheischt. Insbesondere war die Gesetzworlage Gegenstand einer besonderen Berathung des Ministerconseils und das Protokoll dieser Conferenz verzeichnet den Beschluß, die Gesetzworlage der allerhöchsten Sanction zu unterbreiten, als mit Stimmeneinhelligkeit gefaßt. Von sachmännischer Seite wurde zu Gunsten derselben geltend gemacht, daß die Bestimmung des § 1 des Gesetzes, wonach die Landwehr im Falle der strategischen Vertheidigung die Grenzen auf Befehl des Commandanten überschreiten muß, die Einschränkung des § 4 abschwäche, daß Tirol mit dem Landsturm eine weiter gehende Verpflichtung auf sich genommen habe, als die anderen Kronländer und so im Falle der Noth 173.000 Streithare stelle, ferner daß die tiroler Landwehr bis 24.000 Mann der Vertheidigung zuführe und dies unter viel schwierigeren Bedingungen, als die anderen Kronländer, da die Ausbildungszeit in Tirol auf zwölf Wochen festgesetzt und außerdem die Schießübungen imperativ eingeführt wurden, denen sich Niemand ungestraft entziehen darf.

Vom militärischen Standpunkte blieb nicht unberücksichtigt, daß fortan die Landwehrofficiere vom Kaiser ernannt werden, während bisher die Landesfürsten ihre Officiere selbst wählten. Alle diese Momente mußten für das Landesvertheidigungs-Ministerium maßgebend sein, das die Beurtheilung der politischen Seite der Frage dem Ministerrathe anheimgab, der den Rechtsstandpunkt als correct erkennen zu sollen glaubte. Die Frage selbst ist schon viel früher, ehe die Kaiserreise nach Tirol auf der Tagesordnung stand, in Erörterung gekommen. Den Anlaß dazu boten die Mobilisirungs-Vorbereitungen bei Ausbruch des deutsch-französischen Krieges. Damals richtete sich das Augenmerk auch auf Tirol, wo man factisch kein Gesetz hatte, nach welchem die Landesvertheidigung zu organisiren gewesen wäre. Denn die alte Landesvertheidigungs-Ordnung vom 4. Juli 1861 war durch das Wehrgesetz derogirt, ein neues Gesetz aber nicht in Kraft. Die Landesfürsten-Compagnien waren desorganisiert, hatten keine Officiere, keine Materialdepots, da man in Erwartung der neuen Ordnung der Dinge alle Fragen der Organisation offen ließ.

Aus jener Zeit datirte die Wiederaufnahme der Berathungen über die Landtagsvorlage, deren gegenwärtig erfolgte Sanctionirung keine besondere politische, sondern mehr eine administrative Bedeutung haben sollte, insofern als man dem Grundsatze huldigte: besser dieses Gesetz, das dem Lande seine Wehrbarkeit gibt, als gar keines. Vielleicht wiegte man sich auch in der Hoffnung, auf einem künftigen Landtage, der unter günstigeren Constellationen zusammentritt, eine Modification der Bestimmung zu erzielen.

Kriegschronik.

Im nichtamtlichen Theile des officiellen Pariser Journals finden wir folgende Militärberichte:

27. December, Abends. Der Feind hat drei Batterien von großem Kaliber oberhalb der Straße de l'Ermitage in Raincy etablirt; drei Batterien in Sagny, drei Batterien in Noisy-le-Grand, drei Batterien an der Brücke von Gournay. Das Feuer war seit heute Morgen mit der größten Hestigkeit engagirt; es war auf die Forts von Noisy, von Rosny, von Nogent und auf die Stellungen von Avron gerichtet. Jedermann ist fest auf seinem Posten geblieben, außer einigen Leuten, welche die Tranchen gleich zu Anfang verlassen, und welche dorthin auf Befehl des Generals Vinoy zurückgebracht wurden, um die Nachwachen zu besetzen. Dieser Artilleriekampf hat bis gegen fünf Uhr,

mehr oder weniger stark, gedauert. Unsere Verluste betragen ungefähr acht Tödtte und fünfzig Verwundete, unter denen letzteren sich vier Marine-Officiere befinden. Im Fort von Noisy ist kein Mann verlegt worden; zwei Mann wurden im Fort von Rosny und drei andere im Fort von Nogent verwundet. Im Ganzen hat dieser erste Tag eines partiellen Bombardements unserer avancirten Stellungen und unserer Forts, mit Mitteln von bedeutender Macht, den Erwartungen des Feindes nicht entsprochen. Unser lebhaftes Feuer muß ihm auf den vom Plateau aus erreichbarsten Punkten ernstliche Verluste beigebracht haben. Der Gouverneur von Paris.

Auf Befehl: Der General, Chef des Generalstabes: Schmitz.

28. December, 10 Uhr 30 Minuten Morgens. Der Feind hat nicht mit derselben Hestigkeit wie gestern sein Bombardement gegen die Stellungen von Avron wieder aufgenommen. Doch hat sein Feuer nicht aufgehört. Der Gouverneur hat sich seit dem Morgen nach Avron begeben. Kein Zwischenfall ist bis jetzt vorgekommen. Unsere Batterien von Bondy und ihre Annexen bestreichen mit Sicherheit den Wald und beunruhigen lebhaft den Feind.

Der Commandant Delclos vom 5. Bataillon der Seine hat gestern eine kräftige Reconnoissance gegen Bas-Meudon, de Val und Fleury an der Spitze von 12 Compagnien des 4. und 5. Bataillons der Seine und des 3. der Somme gemacht. Der Commandant ließ diese drei Dörfer durchsuchen, in denen noch einige Bewohner zurückgeblieben sind und aus denen die preussischen Posten bei unserer Annäherung flohen, einige Gefangene in unseren Händen lassend. Ein lebhaftes Gewehrfeuer bildete sich im Augenblicke, als die Reconnoissance-Colonne das Fort von Jory erreichte. Der Feind wurde zurückgeworfen und gezwungen, sich schleunigst hinter seine Verschanzungen von Haut Meudon zurückzuziehen. Wir haben unsererseits zwei Tödtte und sechs Verwundete.

Der Gouverneur von Paris.
Auf Befehl: Der General, Chef des Generalstabes: Schmitz.

29. December. Heute wurde die Intensität des Bombardements verdoppelt. Seine Wirkungen auf das ununterbrochen bombardirte Plateau von Avron haben die Nothwendigkeit der in der Nacht erfolgten Räumung bewiesen. Die 74 Geschütze, welche fast unversehrt zurückgezogen wurden, waren durch das beständige Feuer dieses Tages vollständig zerstört worden; so ist es gegen die Forts von Rosny, Nogent und Noisy gerichtet worden, welche sich unter einem Regen von Bomben bisher unbekannter Größe gut gehalten haben. Es wurden Dispositionen getroffen, um dieser Artillerie durch die großen Kaliber zu begegnen, über welche die Vertheidigung disponirt. Im Fort Nogent gab es 16 Verwundete, darunter zwei Hilfskanoniere; im Fort Rosny 3 Tödtte, darunter zwei Artilleristen der Nationalgarde; im Fort Noisy kamen nur einige Contusionen vor. Der Feind hat das Feuer auf Bondy eröffnet und wir haben 2 Tödtte und 6 Verwundete.

Am 27. v. M. wurden in Folge des Artillerieangriffes auf den Mont-Avron von der französischen Besatzung zwei Hauptleute, 1 Seconde-Lieutenant und 1 Almosenier des 6. Bataillons der Mobilien der Seine getödtet. Verwundet wurden: 2 Hauptleute und 1 Seconde-Lieutenant der Marineinfanterie, 3 Schiffsführer, 2 Schiffslieutenante, ferner der Bataillonschef und der Zahlmeister des 6. Bataillons der Mobilien der Seine, 1 Hauptmann des 7. Bataillons der Mobilgarde, 1 Hauptmann vom Mitrailleusecorps und 1 Seconde-Lieutenant vom 24. Pariser Regiment.

Von der 2. Armee.

Die Tage von der Rückkehr des Hauptquartiers der 2. Armee nach Orleans bis zu Ende December sind verhältnißmäßig ruhig vergangen, der Feind hatte mit seinen Bewegungen nirgends Anlaß zu einer größeren Action geboten; der Charakter der Operationen der 2ten Armee war ein defensiver geworden, ihre Aufgabe war, den Feind in Schach zu halten und seine Entsatzversuche, wo dieselben sich auch zeigten, energisch zurückzuschlagen.

Zunächst am Feinde war das 10. Corps (General v. Voigts-Rheg). Nachdem dasselbe am 16. December dem nach Le Mans abziehenden Feinde eine Anzahl Geschütze und Gefangene abgenommen hatte, dirigitte der General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl am 17ten Detachements desselben von Vendome aus, um den Feind gegen Epuisay weiter zu verfolgen. Bei einem sich engagirenden Vorpostengeficht wurden Dienstbriefschaften des Generals Chanzy von großer Wichtigkeit aufgefangen; sie enthielten sehr detaillirte Nachrichten über die Stärke und Bewegungen der französischen Truppen; Tags zuvor waren in Vendome ebenfalls Briefschaften weggenommen worden, und wenn dieselben meistentheils auch nur privater Natur waren, so gewährten sie doch einen Einblick in die innere Verfassung der französischen Voire-Armee. Während Theile des 10. Corps die Verfolgung des Feindes nach Westen übernahmen, recognoscirten andere Theile südwärts über Chateau-Renault gegen Tours; jene erreichten am 19ten December St. Calais auf der Straße Orleans Le Mans; das gegen Tours vorgehende Detachement, unter dem Befehl des Generals v. Kraatz Roschlau, traf jenseits Monnaie auf den Feind und warf denselben über Notté

dame d'Orléans. Bei dieser Gelegenheit hatte das 2. Pommer'sche Uhlanen-Regiment Nr. 9 von der Cavallerie-Division v. Hartmann, welche dem 10. Corps beigegeben ist, zwei glänzende Attaquen gemacht, die jedoch leider nicht ohne Verlust waren. In Tours fand General v. Kraatz Widerstand. Von Seite der Bürgerschaft wurde auf die deutschen Truppen gefeuert; als der Commandeur des Detachements jedoch einige Duzend Granaten in die Hauptstadt der Tourone geworfen hatte, ließ der Maire die weiße Fahne aufhissen und kam, um Schonung zu bitten. Der General v. Kraatz zog jedoch nicht nach Tours, sondern in die Dörfer. Sein Auftrag bestand, wie man hört, auch nicht in der Einnahme der Stadt, sondern hatte nur eine Reconnoissance zum Ziele und die Zerstörung der wichtigen Eisenbahnlinie Tours & Mans. In den nächsten Tagen, am 25. December, ging das 10. Corps, dessen Concentrationspunkt Blois war, auf der Straße Blois & Mans abermals beobachtend vor und traf bei St. Calais auf den Feind, derselbe zog sich jedoch bei Annäherung der Deutschen wieder auf Le Mans zurück.

Am 26. dirigierte General v. Voigts-Rhege ein Detachement von Blois südwärts nach Amboise; dasselbe stieß bei Nilly auf den Feind, allein auch diesmal hielt derselbe nicht Stand, sondern nahm den Rückzug gegen Montrichard. Ein ernstes Engagement hatte ein von Vendome in westlicher Richtung den Loir abwärts über Montoire vorgehobenes Detachement von 6 Compagnien, 1 Escadron, 2 Geschützen; dasselbe wurde bei La Chartre von einer feindlichen Division lebhaft angegriffen. Die Absicht der weit überlegenen feindlichen Streikraft war, dem Detachement den Rückzug abzuschneiden, allein der Commandeur desselben, Oberstlieutenant v. Voltenstern, begegnete derselben so kühn und tapfer, daß er sich, wenn auch mit 100 Mann Verlust, durchschlug und noch 10 französische Officiere und 230 Mann als Gefangene zurückbrachte.

So weit die Operationen des 10. Corps.

Als die Einnahme von Vendome am 16. December bekannt wurde, dirigierte der General-Feldmarschall das 9. und 3. Corps loireaufwärts. Ersteres war am 15. December bis dicht an Amboise und nach Montrichard gekommen, ohne auf feindlichen Widerstand zu stoßen. Das 3. Corps hatte mit seinen Töten in das Gefecht von Vendome erfolgreich miteingegriffen, lag in Selannes und bis an den Loirbach heran. Ersteres kam in derselben Nacht in Beaugency, am nächsten Tage in Orleans an — eine großartige Marschleistung, die in ihrem ganzen Umfange nur von dem gewürdigt werden kann, welcher die Schwierigkeiten kannte, mit denen die Truppen zu kämpfen hatten, und welcher den Zustand der Wege gesehen hat. Durch das äußerst milde Wetter und den häufigen Regen waren die Chaussées grundlos, ein einziger sich in die Länge ziehender Morast geworden.

Der Feind, vor dem sich die Baiern am 15. von Oien nach Duzouer zurückgezogen, hatte sich dort passiv verhalten. Ueber Orleans war Cavallerie jenseits der Loire südwärts vorgeschickt worden, um die Sologne zu säubern; letztere ist ein unfruchtbarer, wenig bebauter Sumpf und Moorland, welches indeß durch das coupirte Terrain und durch vereinzelt liegende Waldpartien unheimlicheren kleineren Truppenbanden günstige Hinterhalte gewährt. Die Cavallerie streifte bis an Vierzon hinan. Eine Truppenabtheilung des 9. Corps, bestehend aus zwei Bataillonen, mehreren Escadronen, einer Batterie, war unter dem Commando des Generals von Ranzau nach Montargis detachirt, um von da gegen Briare zu recognosciren und die Bahn Oien-Revers zu zerstören. Einige Tage später traf der Führer dieses Detachements zwischen Miennes und Cosne auf feindliche Infanterie und Cavallerie.

Eine andere gegen Bourges von Orleans vorgehobene Reconnoissance-Truppe, Cavallerie mit einiger Infanterie, war bis Aubigny gekommen, ohne auf den Feind zu stoßen. Bei ihrem weiteren Vordrängen jedoch bekam sie bei La Chapelle Fühlung mit Francireurs und feindlicher Cavallerie. Bei Bourges sollen nach den eingegangenen Meldungen noch starke Kräfte vereinigt stehen. Zu bemerken ist noch, daß am 24. December das bayerische Corps seine Cantonnements in und um Orleans verlassen und eine andere Bestimmung nordwärts erhalten hat.

Das waren die Bewegungen und Operationen der 2. Armee in dem letzten Drittel des December; sie streckte ihre Fühlungen nach Osten, Westen und Süden aus, um das feindliche Operationsterrain in unausgesetzter Wachsamkeit zu beherrschen.

Belfort.

Eine preussische Depesche vom 7. Jänner meldet, daß Dans Joutain, südlich von Belfort, gestürmt wurde. Es ist dies ein von den Franzosen besetztes Dorf, dessen Wagnahme notwendig war, um die Belagerungsarbeiten auf der südlichen Front zu beginnen. Ein Special-Correspondent der „Presse“ aus Sebenans berichtet, daß nach vierzehntägiger Beschließung des südlichen Forts Chateau das Beobachtungscorps (3. bayerische Festungsartillerie Neu-Ulm mit 4 Ausfall-Feldgeschützen), das inzwischen durch Infanterie verstärkt worden war, den Befehl erhielt, südlich bei Sebenans Stellung zu nehmen und die Franzosen aus den vor Belfort liegenden

Dörfern Andolnanh und Dans Joutain zu vertreiben, um sodann die Belagerungsarbeiten auf der südlichen Front zu beginnen. Senkrecht auf das Fort Chateau und die Erdchanze La Vasse Ferche zieht sich ein schmaler Waldgürtel auf leichter Anhöhe nach Süden hin, an dessen Abdachung die vorgenannten Dörfer liegen. Der Höhenzug gestattete eine äußerst wirksame Beschließung der Citadelle und des Forts Chateau. An der Landstraße von Belfort wurde zur Gewinnung dieser Position eine Batterie erbaut, welche beide Dörfer beschloß und die Franzosen aus dem ersten Dorfe vertrieb, das letztere konnte jedoch trotz aller Anstrengungen nicht genommen werden, da das Feuer aus der Citadelle und dem Erdwerk ein Vordringen und Festsetzen in Dans Joutain unmöglich machte. Es wurde jedoch die Hauptsache erreicht, die Batterie konnte auf den Höhenzug verlegt werden. Von hier aus liegt Dans Joutain noch circa 2000 Meter entfernt. Von dieser Seite hat nun das Feuer mit furchtbarer Heftigkeit begonnen. Auch von Südwesten und Westen speien schwere Batterien ihren verderblichen Inhalt gegen die Werke und zu diesen haben sich seit dem 25. December noch nördlich und nordwestlich sechs schwere Batterien gestellt. Schon beginnt das Feuer aus den Werken zu ermatten, namentlich aus der Citadelle ist es sehr schwach geworden. Mit der Citadelle fällt das Erdwerk La Vasse Ferche, damit ist die südliche Seite durchbrochen und die Stadt, welche unbefestigt ist, preisgegeben. Das ganze Feuer würde sich dann auf die Forts La Motte, La Justice, sowie auf das Erdwerk La Haute Ferche concentriren und diese Werke, die kleine Festungen für sich bilden, bald zur Uebergabe zwingen. Preussischerseits kommen noch zwei Riesenschiffe ins Feuer, die die Katastrophe wohl nicht wenig beschleunigen dürften.

Durch die Einnahme von Dans Joutain ist ein entscheidendes Vorgehen gegen Belfort ermöglicht, welches sich unter solchen Umständen nicht mehr lange halten dürfte.

Von der Südarmee.

Die „Schlacht bei Delle“ vom 2. d., welche als der Beginn eines Vorstoßes der französischen Ostarmee auf das Belagerungscorps von Belfort bezeichnet wurde, reducirt sich auf ein zwischen Croix und Abbévillers vorgefallenes Gefecht preussischer Truppen gegen eine Abtheilung des sogenannten „Corps des Vengeurs“, das allem nach von geringer Bedeutung war, aber nichtsdestoweniger die Flucht von 188 Mann dieses Corps auf schweizerisches Gebiet zur Folge hatte. Darf man den Aussagen dieser Leute trauen, so sind dieselben, etwa 500 Mann stark, von ihrem Commandanten als Avantgarde nach dem Thale von Glah vorgeschoben, dort von 4—5000 Mann Preußen überfallen und während eines hartnäckigen Kampfes, der von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags gedauert, ohne Verstärkung gelassen worden, so daß sie sich nach bedeutendem Verlust, um nicht in Gefangenschaft zu gerathen, auf schweizerisches Gebiet haben zurückziehen müssen. Der Commandant, ein Pole Namens Malizki, welcher schon früh am Morgen bei der Avantgarde hätte sein sollen, habe sich nirgends erblicken lassen, und, unter Mitnahme der Kriegscasse und dreitägigen rückständigen Soldes, für seine Heldenthaten muthmaßlich einen andern Schauplatz ausgesucht. Ob diese Angaben der Wahrheit getreu, muß dahingestellt bleiben; indessen sei bemerkt, daß die nach der Schweiz geflüchteten Mannschaften nicht in allen Punkten übereinstimmen, namentlich was die angebliche Stärke der Preußen betrifft, welche von andern nur auf 12—1500 Mann angegeben wird. Auch wollen einige den Preußen zwei Kanonen abgenommen haben, welche von diesen jedoch später sammt zwei Mitrailleusen, die das Corps bei sich geführt, zurückerobert worden seien.

Im Ganzen soll das „Corps des Vengeurs“, das ziemlich bunt durcheinander gewürfelt, aus Zuaven, Turcos, Francireurs, Italienern, Polen u. s. w. besteht, etwa 1200 Mann stark sein, 200 Mann Cavallerie, von denen aber nur die Hälfte beritten, und eine Compagnie Genie, deren Hauptmann im Gefechte am Montag gefallen ist, in seinen Reihen zählen. Ueber die Vorgänge nach dem Gefechte am Montag meldet die „Gazette Jurassienne“, daß am Dienstag eine starke Kanonade von Belfort her und Nachmittags von 3 bis 4 Uhr lebhaftes Kleingewehrfeuer in der Richtung nach Herimoncourt von den schweizerischen Vorposten bei Fahy vernommen worden sei, und zwischen Croix und Abbévillers fortwährend preussische Cavallerie und Infanterie auf- und abpatronirt hätten.

Tagesneuigkeiten.

(Landwehr.) Nach der Allerhöchst genehmigten Vorschrift, betreffend den Uebertritt von Landwehroffizieren in Civilstaatsdienste, ist mit der Bekleidung eines zur activen t. t. Landwehr zählenden Officiersdienstpostens die gleichzeitige Bekleidung einer Civilstaats- oder äquiparirenden Anstellung nicht vereinbar. Personen, welche bei ihrer Ernennung zu Landwehroffizieren in Civilstaatsdiensten stehen, dürfen nur in die nicht active t. t. Landwehr oder in das Verhältnis „außer Dienst“ eingetheilt werden. Durch Erlangung eines Civilstaatsdienstes wird weder die gesetzliche Wehr- (Dienst-) Pflicht, noch die mit der Bekleidung einer Landwehrofficierscharge in Verbindung stehende

Dienstpflicht aufgehoben. Landwehroffizieren des Ruhestandes, sowie jenen Landwehroffizieren, die im Bezuge einer Militärpension stehen, wird bei Erlangung eines Civilstaats- oder äquiparirenden Dienstes der Landwehr-Ruhegehalt und beziehungsweise die Militärpension eingestellt. Wenn die mit der erhaltenen Anstellung verbundenen Gesamtbezüge eines solchen Officiers seinen bisher bezogenen Ruhegehalt (Militärpension), einschließlich etwaiger Personalzulage, nicht wenigstens um ein Drittel übersteigen, so gebührt diesen Offizieren dasjenige, was ihnen auf die bisherigen Bezüge und unter Zuziehung eines Dritttheils derselben abgeht, als Zuschuß aus dem Landwehr- (Militär-) Pensionsetat. Landwehrofficiere, welche als zeitlich oder halbinvalid aus der activen in die nicht active Landwehr übersezt wurden, wird beim Uebertritte in Civilstaatsdienste der Landwehr-Ruhegehalt für immer eingestellt. Wenn die Civilbedienstung zu den Dienerpösten gezählt wird, muß die Officierscharge jedenfalls abgelegt werden. Officiere der nicht activen Landwehr, welche auf eine Civilanstellung aspiriren, wird zum Zwecke einer Probepflichtleistung die Enthebung von der Waffenübung bewilligt.

(Wehrgesetz.) § 41 der Instruction zur Ausführung des Wehrgesetzes normirt die Bedingungen zu dem Anspruch der Candidaten, beziehungsweise auch Böglinge des geistlichen Standes der katholischen Kirche, des griechisch-katholischen und des griechisch-orientalischen Ritus auf die Enthebung von der Präsenzpflicht und sagt, daß unter Candidaten, beziehungsweise auch Böglingen des geistlichen Standes der katholischen Kirche solche verstanden sind, die a. von dem Diöcesanvorstande in sein Priesterseminar aufgenommen oder b. in einem von der Kirche approbirten Orden eingeleidet sind, in beiden Fällen, wenn sie die Theologie studiren oder c. den theologischen Studien an einer öffentlichen Studienanstalt als Externisten obliegen. Die vorstehenden Bestimmungen sind nunmehr dahin abgeändert worden, daß sie ad a und b zu lauten haben: a. von dem Diöcesanvorstande in sein Priesterseminar aufgenommen sind und die Theologie studiren, b. in einem von der Kirche approbirten Orden eingeleidet sind und entweder bereits Theologie studiren oder in dem Jahre, in welchem sie affertirt werden, die theologischen Studien beginnen oder fortsetzen u.

(Lea für Rachel.) Aus Er-Mihalyfalva berichtet man dem „Hon“, daß dort ein alter Israelit mit zwei Enkelinnen lebt, von welchen eine ein Verhältnis mit einem christlichen Eisenbahnbeamten hatte. Dieser verlangte die Geliebte zur Gattin, allein der Alte wollte nicht zugeben, daß sie den Glauben ihrer Väter verlasse, und beschloß daher, sie mit einem Glaubensgenossen zu verheiraten. Bald hatte er sich auch einen Schwiegersohn ausserforen, und die Verlobung wurde lustig gefeiert. Während der Unterhaltung verschwand jedoch die Braut und entfloß mit ihrem Geliebten nach Debreczin. Das Verlobungsfest wurde indeß nicht unterbrochen, denn der Bräutigam verlobte sich nun mit der Schwester der entflohenen Braut. Der Unterschied mag übrigens nicht groß sein, da sie Zwillingsschwwestern sind.

(Neujahrsfeier im Kriege.) Man schreibt aus Kaiserlautern, 1. Jänner: Wahrhaft herzerreißend war eine Scene, die sich beim Jahreswechsel auf dem hiesigen Bahnhofe abspielte. Von Metz her waren circa 400 Gefangene eingetroffen, deren Zustand ein wahrhaft trostloser war. Unterwegs schon hatte die Kälte mehrere Opfer gefordert, und die hier anlangenden Gefangenen waren durch Kälte und Hunger bis auf den Tod erschöpft. Telegraphisch war ihre Ankunft gemeldet worden, und sofort hatte die Militärbehörde im Verein mit der Privatpflege die umfassendsten Maßregeln getroffen, den Unglücklichen einen guten Empfang zu bereiten. Am Schluß der Speisung kündigte die Thurmuhr das Absterben des alten Jahres an. Da war es rührend zu sehen, wie Freund und Feind dem neuen Jahre seine Wünsche brachte. Die preussische Landwehrbedeckung sorgte für warme Getränke und bald erheiterte sich die Physiognomie des dunklen Kriegsbildes. Gläserklang und bewegtes Händedrücken! Doch auch manche Thräne sah ich perlen bei dem Gedanken an Heimat und Angehörige. Böllig erquickt und theilweise beschenkt, traten die Unglücklichen nach mehrstündigem Aufenthalt die Weiterreise nach Ulm an.

(Was jeder Kanonenschuß kostet!) Ein Artillerie-Officier hat über diese Frage eingehende Berechnungen aufgestellt, welche ein jedenfalls zuverlässiges Facit ergeben. Er schreibt: Es kostet: 1. der Granatschuß des Vierpfüunders (Gewicht der Granate 8 Pfund) 1 Thlr. 10 Sgr.; 2. der Granatschuß des Sechspfüunders (13 Pfund Gewicht der fertigen Granate) 1 Thlr. 20 Sgr.; 3. der Granatschuß des Zwölfpfüunders (29 Pfund Geschößgewicht) 2 Thlr. 18 Sgr.; 4. der Granatschuß des Vierundzwanzigpfüunders (54 Pfund Gewicht der Granate) 4 Thlr. 10 Sgr.; 5. der Zweiundsechzigpfünder und der Sechszundneunzigpfünder, beide ausschließlich in der Küsten- und Marine-Artillerie eingeführte Caliber, haben, entsprechend den ihnen sich darbietenden verschiedenen Zielen, außer dem Kartätschenschuß noch zwei Geschößarten, die Lang-Granaten und die Hartguß-Granaten. Erstere zeichnen sich vor den gewöhnlichen Granaten durch größere Länge und dünnere Eisenstärke aus und fassen deshalb eine bedeutende Sprengladung. Sie sind gegen Erdwälle, Holzschiffe und die nicht gepanzerten Theile der Panzerschiffe bestimmt. Die Hartguß-Granaten sind ausschließlich zum Durchschlagen der Panzerplatten bestimmt, haben eine ganz massive Bogenspitze und nur ganz kleine zur Aufnahme der Sprengladung bestimmte

Sprenghammern. Die Ladung besteht aus prismatischem Pulver. Der Schuß des Zweiundsechzigpfunders kostet durchschnittlich 200 Thlr., der Schuß des Sechsendeundsechzigpfunders 300 Thlr. 6. Der Schuß des Tausendpfunders, der bekanntlich bis jetzt in einem einzigen, noch von der Pariser Welt-Industrie-Ausstellung her allbekanntem Exemplare vorhanden ist, kostet je nach Geschosart und Stärke der Ladung 150 bis 500 Thlr.

(Der Telegraph durch Sibirien), das Amurland und das Küstengebiet bis zum stillen Ocean ist nun vollendet. Im Jahr 1867 wurde die sibirische Telegraphenlinie bis nach Sretensk ausgeführt, und zugleich in dem Küstengebiet seitens des Marineministeriums Nikolajewsk über Chabarowka mit dem Nowgorod'schen Hafen der Bucht Peters des Großen durch den Telegraphen verbunden. Die Strecke von Sretensk nach Chabarowka — 2012 Werst — durch den Telegraphen zu verbinden bot außerordentliche Schwierigkeiten, denn er ging durch eine 967 Werst lange, wilde, mit dichtem Urwald bedeckte Gebirgsgegend, die auf 200 Werst jeder Bevölkerung entbehrte, weder Communicationswege noch Arbeitskräfte hatte, und dem Transport der auf dem Seeweg eingeführten Telegraphenmaterialien große Hindernisse in den Weg legte. Die Arbeiten begannen am 25. August 1869 und wurden schon am 8. December v. J. beendet. Von Chabarowka erstreckt sich die Telegraphenlinie bis Wladiwostok, in welchem Ort auch die 1871 zu legenden unterseeischen Telegraphenabel von Japan und China zusammentreffen.

(Chinesisches Kabel.) Ein aus Schanghai via Riachta in Kopenhagen eingegangenes Telegramm meldet, daß die Legung des neuen chinesischen Kabels auch durch das zweite Schiff „Great Northern“ glücklich ausgeführt ist.

Locales.

(Bürgerkränzchen.) Auch im heurigen Carneval werden, wie wir hören, diese wegen des zwanglosen Tones und des gelungenen Arrangements in vorigem Winter so beliebt gewesenen Tanzunterhaltungen wieder stattfinden. Es hat sich behufs der Vorbereitungen bereits ein Comité constituirt und wir hoffen, demnächst Näheres hierüber mittheilen zu können.

(Benefize.) Heute wird zum Benefize unserer ersten Operettensängerin Frä. Bingat eine neue Operette: „Die Freigeister“ in Scene gehen. Bei den Verdiensten der beliebten Benefiziantin um das Operettengenre zweifeln wir nicht, daß das Publicum ihren Benefizabend durch zahlreichen Besuch auszeichnen werde.

(Zusammenstoß.) Gestern Nachts hat zwischen Prestanek und Adelsberg ein Lastzug einen vorhergehenden, welcher momentan trotz 2 Maschinen in einer Schneewehe stecken blieb, eingeholt und es wurden von beiden Zügen mehrere Wagen unbedeutend beschädigt, vom Personale Niemand.

(Theater.) Die „Waise von Lowood“ gehört zu den gelungensten Producten der zwar oft verletzten, doch durch Bühnenkenntniß, Wahrheit der Charakteristik, Einfachheit und Frische ihrer Schöpfungen hervorragenden Schriftstellerin, Frä. Groß führte die Rolle der Jane Eyre mit der warmen Liebe und richtigen Auffassung durch, welche diese talentvolle Debutantin auszeichnen. Ihre Darstellung war durchaus gerundet und tadellos, am durchschlagendsten war die Wirkung in der Eingangsscene, nach welcher die lebenswürdige Gastin dreimal lebhaft applaudirt und gerufen wurde. In der That schien es uns immer, daß die eigentlichen Vorzüge des Fräuleins glänzend zu Tage traten, wo sie sich im höheren Pathos bewegte, wo tiefes Gefühl, wo Leidenschaft zum Durchbruch gelangte. Wir begrüßen in Fräulein Groß eine ausgezeichnete Kraft für das Schauspiel und selbst für die Tragödie. Sie offenbart eine vielversprechende Kraft und Energie, welche sie sicher bei erstem Streben auf eine bedeutende Höhe der Kunst führen wird. Die übrigen Dar-

steller, vor Allem Lord Rochester (Herr Puls), standen der Trägerin der Titelrolle würdig zur Seite, nur schien uns hier und da das Ensemble nicht ganz gerundet. Das Haus war gut besetzt, woraus wir auch wohl den Schluß ziehen dürfen, daß die gewöhnliche Meinung, das Laibacher Publicum sei dem Schauspiel abgeneigt, nicht ganz berechtigt sei. Wir wünschten auch sehr, dem Schauspiel bei so tüchtigen Kräften, wie die gestrige Vorstellung sie uns vorführte, größere Pflege zugewendet zu sehen. — Den nächsten Anlaß zu diesem Wunsche bietet uns auch die Grillparzer-Feier. Die Aufführung eines der unsterblichen Dramen unseres Grillparzer würde der Laibacher Bühne zur Ehre gereichen und im Publicum gewiß der allgemeinsten Sympathie begegnen.

(Literarisches.) Wehl's humoristisches Jahrbuch, das bekannte „Prost! Neujahr“, ist soeben bei C. Dittmarsch in Wien erschienen. Unsere bewegte Zeit hat der humoristisch-satirischen Ader des Verfassers vielseitigen Stoff gegeben. Die Kriegslieber des zwölfpfündigen Kanoniers Knatsche überrufen noch den „Napoliun“ des Kutschle, „Das Berlinerblau“, „Der Freiwillige auf Borpoken“ sind wahrhafte Cabinetsstücke sprühenden Humors. Aber noch vieles andere tolle Zeug findet sich darin, und wer zur Unterhaltung in geselligen Kreisen beitragen will, dem empfehlen wir das mit mehr als 100 komischen Anagrammen ausgestattete Büchlein.

Eingefendet.

Der Zahnarzt Herr Dr. J. G. Popp in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2, bereitet seit zwanzig Jahren eine Essenz, welche unter dem Namen „Anatherin-Mundwasser“ in den Handel gekommen und so weit verbreitet und vortheilhaft bekannt geworden ist, daß ihr Ruf mit Recht ein europäischer genannt zu werden verdient. Die Essenz wirkt heilend und lindernd auf alle Zahn- und Mundkrankheiten, stärkt die Weichteile des Mundes, besonders das Zahnfleisch, vertilgt Schwämme, Geschwüre und übeln Geruch des Mundes, den Weinstein der Zähne und wird selbst gegen Caries und Scorbut mit glänzendem Erfolg angewendet, wie sie auch jeden Zahnschmerz besänftigt und überhaupt allen Theilen des Mundes ihre ursprüngliche Frische, Kraft und Gesundheit wiedergibt und bei fortgesetzter Anwendung dauernd erhält. Desgleichen ist noch erwähnenswerth das **vegetabilische Zahnpulver**, welches besonders die Zähne von dem Zahnstein reinigt und der Glanz derselben Weisse und Härte gibt. — Die **Anatherin-Zahnpasta**, welche nicht wie es bei anderen Zahnpasten der Fall ist — der Gesundheit schädliche Stoffe enthält, ist eines der besten und dabei bequemsten der existirenden Zahnpulvermittel. Die in dieser Pasta enthaltenen mineralischen Substanzen reinigen das Email der Zähne, ohne es anzugreifen. Die Schleimhäute und das Schmelz werden erfrischt und die Zähne gewinnen an Weisse und Reinheit. Hohle cariöse Zähne kann man am besten mit der **Zahn-Plombe** mit Erfolg ausfüllen, wodurch dann die Caries eingeschränkt und die Anlockerung der Knochenmasse verhindert wird. Für die Richtigkeit des eben Angeführten, das durch Zeugnisse von Autoritäten nachgewiesen werden kann, spricht auch die Thatsache, daß die **Anatherin-Präparate** des Herrn Dr. J. G. Popp in der ganzen Welt verbreitet und selbst in Ost- und Westindien zu finden sind. Die Nachfrage nach diesen Präparaten ist eine so große, daß der Erfinder jährlich über 100,000 Flacons zu verfertigen hat. Wir machen daher mit bestem Gewissen jeden, der sich eines gesunden Mundes mit gesunden Organen zu erfreuen wünscht, auf die **Anatherin-Präparate** des praktischen Zahnarztes Herrn Dr. J. G. Popp in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2, aufmerksam, von welchen sich überall Niederlagen befinden.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“)
Bordeaux, 10. Jänner. Nachrichten von der Ostarmee: Nougemont, 9. Jänner. Heute Schlacht, bis 7 Uhr Abends dauernd. Die einbrechende Nacht verhindert, die Bedeutung unseres Sieges zu ermessen. Der Obercommandant übernachtet im Centrum des Schlachtfeldes. Alle durch die gestrige Marschordre angewiesenen Positionen wurden heute Abends von der Armee besetzt. Der Positionsschlüssel Billersexel wurde unter dem Rufe: „Es lebe die Republik!“ genommen.

Se. k. und k. Apostolische Majestät sind vorgestern Abends von Wien nach Ofen abgereist.

Wien, 9. Jänner. Wie wir vernehmen, beabsichtigt die Regierung in Erwägung der langen Dauer des gegenwärtigen Krieges zum Schutze der inländischen Waffenfabriken eine wesentliche Erleichterung des bisherige Waffenausfuhrverbotes eintreten zu lassen. Das diesseitige Ministerium hat sich auch bereits in dieser Richtung mit dem ungarischen Ministerium ins Einvernehmen gesetzt.

Wien, 10. Jänner. Die „Tagespresse“ enthält ein Telegramm aus Chateau bourne 9. Jänner: Heute glänzender Franzosen Sieg bei Billersexel am Dignonfluß; die meisten Orte wurden von den Franzosen mit dem Bajonnete genommen. Die Schlacht dauerte den ganzen Tag. (Das wäre eine Schlacht auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Billersexel liegt am Dignonfluße zwischen Besoul und Montbeliard, einige Meilen von Belfort.)

Versailles, 9. Januar. (Tr. Ztg.) (Officiell.) Im Laufe der Nacht wurde die Stadt Paris von den diesseitigen Batterien stark beschossen. Der Casernbrand des Forts Montrouge dauerte bis zum Morgen. Am 9. wurde wegen dichten Nebels das Feuer langsamer unterhalten, der Feind erwiderte dasselbe nur an vereinzelten Stellen. Diesseitiger Verlust am 8. etwa 25 Mann, am 9. ganz unbedeutend. Die von Vendome ausgerückten diesseitigen Colonnen setzten den Marsch am 8. d. ohne wesentliche Gefechte über St. Calais fort.

Der „Staatsanzeiger“ constatirt, daß durch die bisherige Beschießung von Paris in den äußeren Ring der provisorischen Befestigungen, deren Peripherie 78 Kilometres beträgt, eine Lücke von mindestens sechs Kilometres gerissen und eine Reihe Forts zum Schweigen gebracht wurde.

Telegraphischer Wechselkurs vom 10. Jänner.

5perc. Metalliques 57.25 — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 57.25 — 5perc. National-Anlehen 66.35. — 1860er Staats-Anlehen 94.20. — Banctactien 737 — Credit-Actien 247.50. — London 124.05. — Silber 121.50. — R. 1 Münz-Ducaten 5.95. — Napoleond'or 9.94 1/2.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Stand der Staatsschuld. Der von der Staatsschulden-Controllcommission des Reichsrathes eben veröffentlichten Anweisung zufolge betrug die Gesamtsumme der consolidirten Staatsschuld Ende Januar d. J. 2,571,708,537 Gulden, also um 2,461,321 fl., mehr als zu Ende December 1869. Die schwebende Schuld Cisleithaniens (einschließlich der Staats-Centralcasse und der Partial-Hypothek-Anweisungen, der Entschädigungsrenten und der Zahlung an die bairische Regierung) 114,106,770 Gulden und somit um 2,455,143 Gulden weniger als am Schlusse des vorigen Jahres. Die Hauptsumme der gesammten österr. Staatsschuld stellte sich folglich auf 2,685,815,308 Gulden oder 4,916,564 fl., mehr als am Ende des Vorjahres. Die gesammte Grundentlastungs-Schuld bezifferte sich auf 243,979,690 fl. oder um 3,173,189 fl. niedriger als am 31ten December 1869. Bei der gemeinsamen schwebenden Staatsschuld war der Stand 318,701,197 fl., und dieselbe hatte also eine Verminderung von 381,363 fl. erfahren.

Theater.

Heute: Zum Vortheile der Operettensängerin Frä. Pauline Bingat: Die Freigeister. Komische Operette in 2 Acten von Supplé.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jahrzeit	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Temperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Windes	Witterung
8 U.	M.	320.18	- 4.9	N. schwach	trübe	1.12
10. 2	„	320.98	- 1.9	N. schwach	Schnee	Schnee
10. 2	„	321.03	- 4.8	N. schwach	trübe	Schnee

Trüber Tag. Abwechslend dünne Schneefall. Das Tagesmittel der Temperatur - 3.9°, um 1.8° unter dem Normale.
Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleimayr.

Wochenbericht.

Wien, 9. Jänner. Die Vorbörse verlief bei geringen Umsätzen in etwas matterer Stimmung. Mittags bemächtigte sich der Speculationspapiere eine lebhaftere Bewegung. Dieselben waren wirklich oder scheinbar Veranlassung zu einer Konfirmation der Course, vermochten jedoch nicht nachhaltig zu wirken. Schrankenpapiere wurden beiläufig zu vorgestrigen Preisen ohne besondere Lebhaftigkeit gehandelt. Gegen Schluß schlug die Stimmung um. Es entstand allgemeines und heftiges Angebot. Die folgenden Notirungen datiren von 1 Uhr 30 Minuten. Später gingen die Course noch tiefer, z. B. Anglo bis 193.50. Nur Escompte-Actien stiegen. Es wurde 920, um 22 fl. höher als vorgestern, geschlossen.

A. Allgemeine Staatsschuld.

Für 100 fl.

	Geld	Waare
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.:		
in Noten verzinst. Mai-November	57.40	57.50
Februar-August	57.40	57.50
„ Silber „ Jänner-Juli	66.30	66.40
„ „ „ April-October	66.45	66.55
Jose v. J. 1839	252.	252.50
„ „ 1854 (4%) zu 250 fl.	89.50	90.50
„ „ 1860 zu 500 fl.	94.36	94.50
„ „ 1860 zu 100 fl.	107.	107.50
„ „ 1864 zu 100 fl.	116.60	116.80
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. ö. W. in Silber	122.	122.50

B. Grundentlastungs-Obligationen.

Für 100 fl.

	Geld	Waare
Böhmen zu 5 pCt.	94.	95.
Galizien „ „	72.25	72.75
Nieder-Oesterreich „ „	95.	96.
Ober-Oesterreich „ „	94.	95.
Siebenbürgen „ „	74.50	75.
Steremart „ „	92.50	93.50
Ungarn „ „	77.25	77.75

C. Andere öffentliche Anlehen.

Ang. Eisenbahnanlehen zu 120 fl. ö. W. Silber 5% pr. Stück	103.75	104.
Ang. Prämienanlehen zu 100 fl. ö. W. (75 fl. Einzahl.) pr. Stück	70.	70.25

D. Actien von Bankinstituten.

	Geld	Waare
Anglo-österr. Bank abgeseh.	195	196.
Bankverein	209.	210.
Boden-Creditanstalt	229	232.
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	247.50	247.70
Creditanstalt, allgem. ungar.	82.	83.
Escompte-Gesellschaft, n. ö.	915.	920.
Francö-österr. Bank	97.	97.25
Generalbank	58.	58.50
Handelsbank	—	—
Nationalbank	736	737.
Unionbank	231.25	231.50
Vereinsbank	94.50	94.75
Verkehrsbank	127.50	128.50

E. Actien von Transportunternehmungen.

	Geld	Waare
Anglo-österr. Bank abgeseh.	195	196.
Bankverein	209.	210.
Boden-Creditanstalt	229	232.
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	247.50	247.70
Creditanstalt, allgem. ungar.	82.	83.
Escompte-Gesellschaft, n. ö.	915.	920.
Francö-österr. Bank	97.	97.25
Generalbank	58.	58.50
Handelsbank	—	—
Nationalbank	736	737.
Unionbank	231.25	231.50
Vereinsbank	94.50	94.75
Verkehrsbank	127.50	128.50

Kranz-Rosbacher-Bahn	189	190
Kemnitz-Extern-Zasther-Bahn	190.	190.50
Leob. österr.	320	322.
Deßter. Nordwestbahn	196	196.25
Rudolfs-Bahn	161.50	162.
Siebenbürger Bahn	165.50	166.50
Staatsbahn	379.50	380.50
Südbahn	182.40	182.60
Süd-nord. Verb. Bahn	169.	170.
Therz-Bahn	226.75	227.25
Ungarische Nordostbahn	158.	159.
Ungarische Ostbahn	86.50	87.
Tramway	169.70	170.

F. Pfandbriefe (für 100 fl.)

	Geld	Waare
Ang. öst. Boden-Credit-Anstalt verlosbar zu 5 pCt. in Silber	106.75	107.
do. in 33 J. rückz. zu 5 pCt. in ö. W.	87.75	88.25
Nationalab. auf ö. W. verlosb. zu 5 pCt.	93.25	93.50
Ang. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 pCt.	88.75	89.

G. Prioritätsobligationen.

	Geld	Waare
ö. W. 100 fl. ö. W.	93	93.25
Ferdinands-Nordb. in Silber verz.	104.	104.25
Kranz-Josephs-Bahn	94.	94.50
3 Carl-Ludw. B. t. S. Verz. i. Em.	101.75	102.25
Deßter. Nordwestbahn	93.50	93.80

Siebenb. Bahn in Silber verz.	87.30	87.60
Staatsb. G. 3% à 500 Fr. „ Em.	134.75	135.5
Südb. G. 3% à 500 Fr. „	113.75	114.20
Südb.-G. à 200 fl. 3.5% für 100 fl.	89.	89.60
Südb.-Bons 6% (1870-74) à 500 Franc	235	—
Ang. Ostbahn	85.40	85.60

H. Privatlose (per Stück.)

	Geld	Waare
Creditanstalt f. Handel u. Gew. zu 100 fl. ö. W.	159	160.
Rudolf-Stiftung zu 10 fl.	15.50	16.50

Wechsel (3 Mon.)

	Geld	Waare
Augsburg für 100 fl. südd. W.	103.35	103.55
Frankfurt a. M. 100 fl. detto	103.50	103.70
Hamburg, für 100 Mark Banco	91.35	91.45
London, für 10 Pfund Sterling	123.85	124.
Paris, für 100 Francs	—	—

Course der Geldsorten

	Geld	Waare
ö. W. 100 fl. ö. W.	82	84
Napoleond'or	9	94
Vereinsthaler	1	82 1/2
Silber	121	35

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Prämienanlehen:

86	—	—
----	---	---